

Protokoll

Stadtteilplenum Moabit West

Datum:	15.06.2004
Ort:	Stadtschloss Moabit, Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32B
Moderation:	Susanne Torka, Moabiter Ratschlag Susanne Sander, Quartiersmanagement Moabit West
Protokoll:	Jürgen Schwenzel, Moabiter Ratschlag e.V.
Teilnehmer:	ca. 25 Personen

1 Ehrenamtliches Engagement, ja – aber ... Rahmenbedingungen, Wünsche, Förderung

Zur Einführung ins Thema wurden zwei Referentinnen eingeladen.

Susanne Fechner arbeitet beim **Treffpunkt Hilfsbereitschaft**, einer Berlinweit agierenden Freiwilligenagentur. Diese berät und vermittelt Menschen, die sich freiwillig bürgerschaftlich engagieren wollen, ebenso wie Träger oder Einrichtungen, die mit ehrenamtlich Tätigen arbeiten. Treffpunkt Hilfsbereitschaft berät jährlich etwa 400 interessierte Menschen und arbeitet mit 200 Vereinen, Projekten und Einrichtungen in Berlin zusammen. Die Arbeit des Treffpunkt Hilfsbereitschaft, der als Verein organisiert ist wird vom Land Berlin finanziell unterstützt.

Susanne Fechner stellt zunächst Rahmenbedingungen vor, die ihrer Meinung nach gegeben sein sollen, um Freiwilligenarbeit für alle Seiten befriedigend zu gestalten.

- Grundvoraussetzung ist Akzeptanz der Hauptamtlichen, dass ehrenamtlich Engagierte in der Einrichtung mitarbeiten.
- Einrichtungen sollen eineN festeN AnsprechpartnerIn für Erstkontakte mit fachlicher Kompetenz in der Arbeit mit Freiwilligen haben. Zur Qualifizierung von Hauptamtlichen bietet der Treffpunkt Hilfsbereitschaft in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit Fortbildungen (Kursdauer 12 Tage) an.
- Die Aufgaben der Ehrenamtlichen sind klar zu beschreiben. Ihre Arbeit ist von der der Hauptamtlichen abzugrenzen.
- Die Freiwilligen werden zu Beginn in die Organisation eingeführt (Struktur, Tätigkeitsfelder).
- An freiwilliger Mitwirkung Interessierte können einen Probetag bei der Einrichtung machen.
- Klärung versicherungsrechtlicher Fragen. Bei vielen Vereinen sind Ehrenamtliche unfallversichert. Private Haftpflichtversicherungen gelten oftmals nicht bei ehrenamtlicher Mitarbeit.
- Möglichkeiten für Sachkostenerstattung für Auslagen der Freiwilligen klären. Die jeweiligen Möglichkeiten der Organisation variieren sehr, etliche Vereine verfügen nicht über die notwendigen Ressourcen. In wenigen Fällen werden Aufwendungen pauschal erstattet.
- Organisationen sollen ehrenamtlich Tätigen Angebote zur Weiterentwicklung, einer „Freiwilligenkarriere“, bieten. Beispielsweise können Fortbildungen für hauptamtliche MitarbeiterInnen auch für Freiwillige interessant sein.
- Freiwillige sollen Mitsprachemöglichkeiten haben, an der Fortentwicklung von Projekten, der Einrichtung beteiligt werden.
- Eine besondere Bedeutung hat die Dankeschön-Kultur. Wichtig ist nicht nur ein einmaliger Dank im Jahr, sondern Kontinuität der Anerkennung. Wichtig ist es dabei den Dank auszusprechen, am konkreten Anlass die Anerkennung zu vermitteln. Die geeignete Form eines Dankes ist individuell zu ermitteln, hier unterscheiden sich die Menschen.

Auf Nachfrage erläutert Susanne Fechner die begriffliche Unterscheidung ehrenamtliche Tätigkeit – freiwillige Tätigkeit: Der Begriff des Ehrenamts ist traditionell, es werden langjährig an-

dauernde Tätigkeiten assoziiert. Mit freiwilligem Engagement wird auch kurzfristiges, teils an begrenzte Projekte gebundenes Engagement beschrieben. Der Anteil des kurzfristigen, wechselnden Engagements ist gegenüber dem langen Engagement, z.B. in Bindung an *einen Verein*, gestiegen. Die Gesamtzahl der in Berlin freiwillig Engagierten wird auf 600.000 Personen geschätzt. Der Anteil freiwilligen Engagements liegt hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. Zum Thema Anerkennung ergänzt Susanne Fechner, dass als Anreiz zum freiwilligen Engagement diskutiert wird, ob für Freiwillige Vergünstigungen in Form von Ermäßigungen bei Veranstaltungen gewährt werden könnten.

Petra Patz-Drüke (Bezirksamt Mitte, Referentin des Bezirksbürgermeisters) ist beim Bezirk zuständig für den Bereich Ehrenamt. Für den Bezirk hat das freiwillige Engagement der BürgerInnen hohe Bedeutung.

Der Bezirk Mitte verfügt im Jahr 2004 über einen Etat von 64.000 € für die Unterstützung ehrenamtlichen Engagements mit *Sachmitteln* zur Förderung der öffentlichen Infrastruktur außerhalb der Quartiersmanagementgebiete. Damit soll auch in diesen Gebieten ehrenamtliches Engagement unterstützt werden. Die Gelder stellt die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zur Verfügung. Aufwandsentschädigungen oder Honorare werden *nicht* finanziert. Als mögliches Beispiel nennt Petra Patz-Drüke den Fall, dass Eltern einen Klassenraum einer Schule renovieren wollen. Hierfür können sie die notwendige Farbe beantragen. Ebenfalls möglich wäre die Finanzierung eines Computers einer Hausaufgabenhilfeinitiative, die den PC zur Lernunterstützung einsetzt. Anträge konnten bis zum 31.05.2004 eingereicht werden, aktuell noch nachgereichte Anträge können auch berücksichtigt werden. Über die Bewilligung entscheidet das Bezirksamt, nach dem zu den Anträgen von den Fachabteilungen des Bezirksamts Stellungnahmen eingeholt wurden.

Das Bezirksamt Mitte ist beteiligt am Aufbau der Freiwilligenagentur Wedding, die im April offiziell eröffnet wurde. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt des Bezirksamts mit dem Nachbarschaftshaus Prinzenallee, der Nachbarschaftsetage Fabrik Osloer Straße und der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Mitte. Der Aufbau wurde gefördert durch Mittel der EU und des Programms Soziale Stadt im Rahmen des Quartiersmanagements Soldiner Straße. Analog zur Berliner Freiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft soll die Freiwilligenagentur Wedding Freiwillige zur Mitarbeit bei Projekten in Wedding vermitteln und hierzu beraten.

Zur Frage der Kostenerstattung für Sachausgaben in Moabit West, die beim Stadtteilplenum im Mai nachgefragt wurde, weist Jürgen Schwenzel (Moabiter Ratschlag) auf den Verfahrensvorschlag des Bezirksamts, Sanierungsverwaltung, hin, der vom Stadtteilplenum eine Auflistung von möglichen Sachkostenpositionen wünscht (siehe Mai Protokoll). Herr Schwenzel schlägt vor, im Anschluss an das Plenum einen Arbeitstermin zur Erstellung der Liste vereinbaren.

Diskussion

Ein Teilnehmer äußert sein Erschrecken über das von Frau Patz-Drüke angeführte Beispiel beim Ehrenamts-Sachmitteltopf. Bei der Sanierung von Schulräumen handele es sich um eine Ersatzleistung für öffentliche Aufgaben. Petra Patz-Drüke räumt dies ein, trotzdem freue sich der Bezirk angesichts leerer Kassen über solches Engagement. Die Förderbedingungen der Senatsverwaltung grenzen die Sachmittelerstattung darauf ein, dass mit den Sachmitteln eine Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur gefördert wird.

Kritik äußert eine Teilnehmerin, weil es so nicht einmal möglich ist, als Anerkennung für Engagement die Kosten für einen Dankes-Blumenstrauß zu finanzieren.

Zum Sachmitteltopf im QM-Gebiet erfolgt von einem Diskussionsteilnehmer der Hinweis, dass die Erstattung ohne extra Antrag erfolgen sollte. Hierzu wird mitgeteilt, dass dies – wie schon bisher – vorgesehen ist.

Simone Seipold (Olle Burg) berichtet, dass es schwierig ist, neue Menschen für eine Mitarbeit zu motivieren. In vielen Projekten sind jedoch freiwillig Tätige engagiert. Es falle leichter, neue Menschen für Mitarbeit an Projekten zu gewinnen, wenn im Kiez transparent ist, wo konstruktiv etwas passiert. In der Öffentlichkeit wird stattdessen vor allem über Negatives gesprochen.

Eine Motivation zum freiwilligen Engagement ist bei der LOS-Jury die Qualifizierung im Sozialmanagement. Hierzu weist Bernd Schlemmer darauf hin, dass dabei allerdings die Terminfestlegungen der Fortbildung ein Hindernis für "normale Arbeitnehmer" sind, deren Arbeitgeber kaum Bildungsurlaub für betriebsfremde Qualifizierung befürworten würden.

Susanne Fechner sieht aus ihrer Praxis keinen Bedarf an finanziellen Honorierungen. Zur Motivation wichtig seien vielmehr interne Qualifizierungsmöglichkeiten, eine interessante Tätigkeit, die sozialen Kontakte aufgrund der freiwilligen Tätigkeit und kostenlose Weiterbildungskurse bei den Trägern. Es gibt natürlich besonders beliebte Tätigkeitsfelder, z.B. Arbeit mit Kindern bzw. Senioren. Dagegen ist es sehr schwer Freiwillige zu finden bei der Betreuung von Sterbenden.

Susanne Sander regt an, dass für das Jahr 2005 überlegt wird, über Gelder im Programm Soziale Stadt auch Qualifizierung von Freiwilligen zu fördern.

2 Berichte, Aktuelles

2.1 Bericht vom Besuch des Regierenden Bürgermeisters Wowereit

Zu Beginn verteilt Jürgen Schwenzel eine Chronologie von Frau Jutta Schauer-Oldenburg (SPD), die die Entstehungsgeschichte zum Zustandekommen des Besuchs der Regierenden Bürgermeister darstellt. Im Gegensatz zur Darstellung beim letzten Plenum ging die Initiative zum Besuch von der achten Abteilung der SPD aus.

Bernd Schlemmer war als Bürgervertreter vom Stadtteilplenum beim Besuch dabei. Herr Wowereit hat den Besuch sehr medienwirksam genutzt, der Ablauf lief aus dem Ruder. Persönlich gestört hat Herrn Schlemmer, dass dagegen das Stadtteilplenum praktisch unerwähnt blieb. So wurden die VertreterInnen des Plenums bei der Abschlussrunde nicht vorgestellt, während die VertreterInnen der Einrichtungen sich bei den Besuchen in der jeweiligen Einrichtung bekannt machen konnten. In der abschließenden geschlossenen Gesprächsrunde hatten Verwaltung und Träger breiten Raum, die BürgervertreterInnen gingen dagegen unter. Kritik äußert Bernd Schlemmer auch daran, dass die Träger ihn nicht im Vorfeld unterstützt hatten, eine schriftliche Petition vorzubereiten, um diese Herrn Wowereit zu übergeben.

Renate Knöpfel war ebenfalls vom Plenum als Vertreterin dabei. Als einziges Positives empfand sie einen im Fernsehen ausgestrahlten Beitrag von Beatrice Stricker (Bethania). Der Auftakt mit dem Besuch beim Meilenwerk war viel zu lang. Der Spaziergang war gekennzeichnet von der Spontaneität von Wowereit. Dies nutzen konnte eine von Sabina Hamm betreute Bürgerin, die beim öffentlichen Spaziergang Herrn Wowereit medienwirksam ein Papier übergab. Der Wunschzettel der Vorbereitungsgruppe war auch Renate Knöpfel zu wenig.

Sabina Hamm berichtet zur Übergabe der Petition, dass diese konkrete Personen betrifft. Dass die BürgerInnen in der Abschlussrunde untergehen würden, hatte sie im Vorfeld erwartet, und deshalb nicht als Vertreterin kandidiert, und die Petitionsübergabe für den öffentlichen Spaziergang geplant. Dass die Übergabe so pressewirksam erfolgte, war nicht geplant sondern Zufall, sie selber fühlte sich plötzlich umringt von Presseleuten.

Beatrice Stricker weist darauf hin, dass es auch die TrägervertreterInnen beim Besuch von Herrn Wowereit in der Einrichtung nicht leicht hatten, den Träger und seine Tätigkeit vorzustellen. Herr Wowereit interessierte sich in ihrem konkreten Fall viel mehr für die anwesenden Seniorinnen in der Einrichtung als für die TrägervertreterInnen.

2.2 Bericht von Simone Seipold (Olle Burg) über das Projekt MoaMove

Olle Burg greift den Wunsch des Stadtteilplenums auf, dass mit Unterstützung des Plenums geförderte Projekte ihr Vorhaben im Stadtteilplenum transparent machen. Olle Burg startet als neues Projekt mit Förderung durch LOS-Mittel das Projekt MoaMove, ein Umzugshilfe-Projekt für Jugendliche. Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche von 16-19 Jahren. Über das Projekt erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit als Umzugshelfer zu arbeiten, Olle Burg schätzt, dass das Projekt ein bis zwei Umzüge im Monat macht. Hauptziel des Projektes ist es, die Jugendlichen zu qualifizieren in Sprachkenntnissen, Bewerbungstraining und Teamarbeit. Olle Burg kooperiert bei dem Projekt mit den Firmen/Projekten Westfehling und Synanon. Westfehling unterstützt MoaMove durch vergünstigte Miete bei der Anmietung von Transport-Lkw, bei Synanon können Jugendliche in Praktika vermittelt werden. Die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts beginnt in Kürze, Olle Burg präsentiert einen Entwurf von Plakat und Flyer für das Projekt.